

AG Autismus

unter dem Dach des Verbands Sonderpädagogik (vds) –
Landesverband Sachsen e.V. (Hrsg.):

Arbeitshilfen zur autismusspezifischen Förderplanung

Dresden, 2013

-
1. Vorwort
 2. autismusspezifische Förderplanung – Vorschläge der AG Autismus
 3. Förderpläne: Beispiele aus der Praxis

1. Vorwort

Förderplanarbeit ist laut Schulordnung § 17 und Schulintegrationsverordnung § 5 verbindliche Arbeit der Lehrer: „Verantwortlich für die Erstellung von Förderplänen und Entwicklungsberichten ist die Schule (Klassenleiter), in die der Schüler integriert ist.“ (Handlungsleitfaden Schulische Integration, 2009) Das verlangt von den Lehrern¹ eine hohe Fachkompetenz.

Die AG Autismus stellt im Folgenden einen Katalog mit Förderideen zusammen. Die vorgestellten Fördervorschläge und Ideen sollen als Empfehlungen und Anregung dienen eigene, auf die jeweiligen Schüler angepasste Ziele und Methoden zu entwickeln.

Folgende Förderbereiche werden vorgestellt:

- Denken und Gedächtnis
- Sprache, Kommunikation
- Sozialverhalten / Emotionen
- Wahrnehmung
- exekutive Funktionen, Handlungsplanung
- Grobmotorik, Feinmotorik
- Lern- und Arbeitsverhalten

Diesen Förderbereichen sind jeweils eine IST-Situation und mögliche Fördermaßnahmen zugeordnet. Vorher sind Förderziele festzulegen und diesen sind die Fördervorschläge individuell anzupassen. Kooperation mit allen an der Förderung beteiligten Personen erscheint bei der Planung als auch bei der Förderung als eine zentrale Gelingensbedingung.

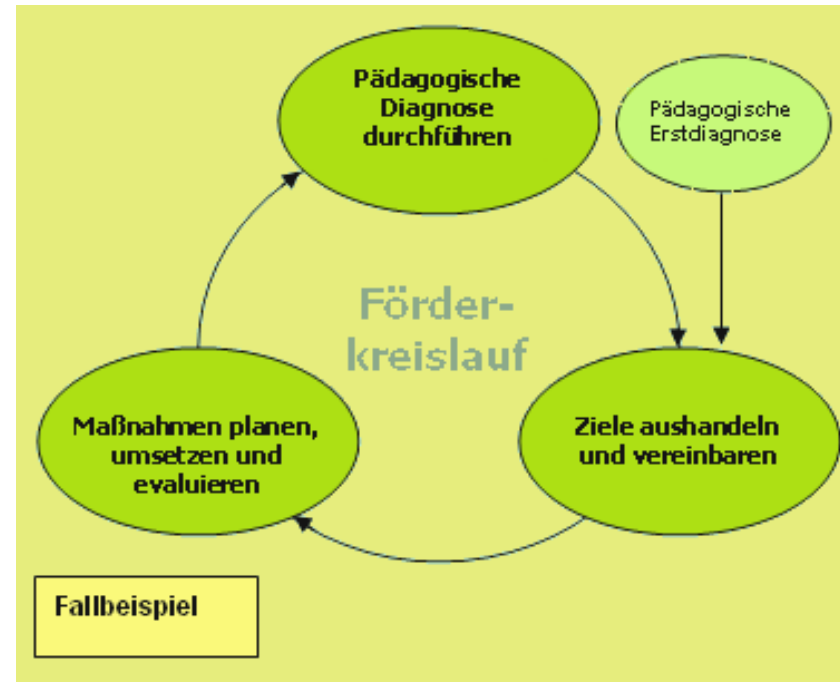
Durch ASS bedingte Störungen sind durch Fördermaßnahmen nicht grundlegend zu beheben oder zu therapieren. Durch gezielte und kooperierende Förderung ist jedoch ein immenser Zuwachs in verschiedenen Bereichen möglich. Ein Nachteilsausgleich bleibt für die Bereiche, die nicht veränderbar sind, notwendig. Die Ausgleichsmaßnahmen verschieben sich im Laufe der Entwicklung allerdings in ihrer Gewichtung und nehmen an Umfang ab.

„Sonderpädagogische Förderung unterstützt und begleitet Kinder und Jugendliche mit autistischem Verhalten, die in ihrer geistigen Entwicklung schwer beeinträchtigt, aber auch hochbegabt sein können. Ihre Förderung ist Aufgabe aller Schulformen. Die Unterschiedlichkeit der Ausprägung der autistischen Verhaltensweisen erfordert eine individuelle Ausrichtung der pädagogischen Maßnahmen. Erziehungsziele, unterrichtliche Inhalte und Methoden müssen an der Individualität und an den pädagogischen Bedürfnissen des einzelnen Kindes oder Jugendlichen anknüpfen.“ (KMK-Empfehlungen zu Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten vom 16.06.2000)

¹ Hier wird zur besseren Lesbarkeit nur das Maskulin verwendet. Die feminine Form ist dabei gleichwertig stets mitgemeint.

Der individuelle Förderprozess ist fließend und zirkulär. Er geht immer von einem Ist-Stand aus. Daraus werden nahe und ferne **Förderziele** festgelegt. In einem kooperativen, gemeinsamen Prozess werden Fördermaßnahmen zugeordnet, Verantwortlichkeiten festgelegt und ein zeitlicher Rahmen abgesteckt. Nach der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen oder nach Ablauf eines festgelegten Zeitraumes schließt sich die Evaluation der Förderung an. Die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen wird überprüft hinsichtlich der Ergebnisse oder des Verlaufes der Maßnahmen mit dem Ziel, diese zu optimieren. Ein neuer Ist-Stand kann erhoben und die Förderplanung weitergeführt werden.

Abbildung Förderkreislauf:



(Quelle: Sächsisches Bildungsinstitut, Materialpool zur individuellen Förderung: <http://marvin.sn.schule.de/~ifoerder/>)

Die Förderpläne müssen generell zielführend, übersichtlich strukturiert und transparent sein.

Transparenz heißt, dass alle an Förderung Beteiligten in einem Prozess arbeiten und diesen zu jeder Zeit nachvollziehen können. Das schließt den Schüler unabdingbar ein. Gerade er muss wissen, wie die nächsten Ziele heißen und auf welche Weise sie erreicht werden können und sollen. Der Schüler soll sich aktiv und motiviert auf den Weg machen, denn es sind seine Ziele, die es zu erreichen gilt.

Förderpläne haben außerdem eine **Legitimations- und Dokumentationsfunktion**. Mit der Beschreibung von Hilfemaßnahmen können gesetzliche Erwartungen erfüllt werden und Schullaufbahnentscheidungen begründet werden.

MUTZECK/MELZER (2007) meinen, dass die im Förderplan festgelegten Maßnahmen ihre Umsetzung in Unterricht, Förderung und ggf. in der Therapie finden. Die Maßnahmen sollten sich auch in diesem Rahmen umsetzen lassen. Dafür soll z.B. der Unterricht nicht völlig umgestellt werden, sondern die Maßnahme der Situation angepasst werden. Es müssen Methoden gewählt werden, die eine Umsetzung der Maßnahme ermöglichen. Diese **Unterrichtsrelevanz** ist ein Qualitätskriterium von Förderplanung.

Melzer (2010) stellt weitere bedeutsame Qualitätskriterien für Förderpläne auf (Popp, Melzer & Methner 2011, S.25f)

1. **Fachliche und sachliche Richtigkeit:** Die Inhalte entsprechen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes dem Entwicklungsstand des Schülers.
2. **Vielseitigkeit:** Es werden Förderbereiche aus verschiedenen Lern- und Lebensbereichen von verschiedenen Personen einbezogen.
3. **Flexibilität:** Förderung verlangt situationsbedingte Abänderungen.
4. **Begrenztheit und Schwerpunkte setzend:** Um Überforderungen zu vermeiden beschränkt sich die Förderplanung auf die vordringlichsten Bereiche und ordnet ihnen maximal 3 Maßnahmen zu.
5. **Kommunizierbarkeit:** Regelmäßige Förderplangespräche und eine transparente, vereinheitlichte Förderplanung sind nötig.
6. **Individuelle Abstimmung:** Für jeden Schüler wird ein individueller Förderplan erstellt und fortgeschrieben.
7. **Ökonomie in der Erstellung und Fortschreibung:** Teambesprechungen, in denen begrenzte Ziele und Maßnahmen regelmäßig überprüft und angepasst werden, machen die Förderplanung ökonomisch.
8. **Verbindlichkeit:** Alle an Förderung beteiligten Personen, auch der Schüler, übernehmen Verantwortung für die Maßnahmen.
9. **Dokumentation:** Das schriftliche Darstellen der Planung ermöglicht es allen unmittelbar Beteiligten oder anderen Fachlehrern, die Fördermaßnahmen und den erreichten Stand der Förderung nachzuvollziehen.
10. **Evaluation:** Eine Zielüberprüfung ist nach festgelegtem Zeitplan oder beim Eintreten von Veränderungen notwendig.
11. **Zielfindung und Zielformulierung** sind die zentralen Punkte in der Förderplanung.

Die **SMART-Methode** kann bei der Strukturierung von Förderzielen helfen. Wenn Sie alle SMART-Bereiche in ihrer Zielformulierung untersucht und positiv bewerten konnten, haben Sie das Ziel so formuliert, dass es den idealen Start für eine Förderplanung darstellt.

Abkürzung	Inhalt	Fragen an den Schüler
S pezifisch, konkret	klar formulieren, worum es geht	Was ist für dich vorrangig bedeutsam? Was willst du können?
M essbar	so formulieren, dass objektiv zu erkennen ist, ob das Ziel erreicht worden ist	Woran erkennst du, dass du das Ziel erreicht hast? Woran kann der Erfolg einer Maßnahme gemessen werden?
A traktiv, Aktiv Akzeptabel	Positive Formulierungen unter Verwendung aktiver Verben Ziel wird von allen Beteiligten akzeptiert	Wie wird es sein, wenn du das Ziel erreicht hast? Woran werden andere merken, dass du dein Ziel erreicht hast?
R ealistisch	Ziele formulieren, die durch das eigene Verhalten beeinflusst werden können Ziele sollen machbar und herausfordernd sein	Liegt das Ziel im Rahmen deiner Möglichkeiten? Kannst du das Ziel mit eigener Kraft erreichen?
T erminiert	Zeitpunkt der Erfüllung festlegen Zielkontrolle unterstützen	Wann darf ich dich nach dem Ergebnis fragen? Wann machst du was?

2. autismusspezifische Förderplanung – Vorschläge der AG Autismus

Förderbereich	Ausgangssituation/ Ist-Zustand (Auflistung typischer Auffälligkeiten von Schülern mit Autismus in der Schule)	abgeleitete Fördermaßnahmen (Auflistung typischer autismusspezifischer Fördermaßnahmen in den einzelnen Bereichen)
Denken / Gedächtnis		
Rechnerisches Denken	<ul style="list-style-type: none"> • häufig Operieren mit großen Zahlen, jedoch keine Mengenvorstellung 	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung von Anschauungsmaterial
Zentrale Kohärenz	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelheiten werden vor Zusammenhängen wahrgenommen/ Schwierigkeiten Sinnzusammenhänge zu erkennen • Kategorienbildung unterliegen starren Regeln, Klassifikation und Zuordnung erschwert 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzen der Stärke in der visuell- einzelheitlichen Wahrnehmung: farbliche Kennzeichnung und Hervorhebung (z.B. Wesentliches vergrößern) • bereits bei der Aufgabenstellung auf den erwarteten Schwerpunkt fokussieren • wiederholte Begleitung des Weges vom Detail- zum Gesamtbild • Klassifikationsmerkmale verdeutlichen • Arbeit mit visuellen Darstellungsformen (Mind- Map, Übersichten)
Generalisierungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Generalisierung von Regeln und Verfahrenswegen erschwert (Übertragung auf andere Fächer, Personen, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Visualisierung von Regeln, Besprechen der Gültigkeit • wiederholte Begleitung bei der Übertragung von Regeln und Verfahrenswegen in neue Kontexte • Umsetzung von Regeln in verschiedenen Lebensbereichen (Elternhaus, etc.) • „Übergangshilfen“ schaffen: z.B. konkrete Objekte oder Bilder, die mit Lernstoff o.a. in Zusammenhang stehen
Gedächtnisleistungen	<ul style="list-style-type: none"> • besondere, spezifische Gedächtnisleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglichen von Selbstwirksamkeitserfahrungen und Erfolgserlebnissen durch Ressourcenorientierung (Zeigen der besonderen Begabungen)
Problemlösefähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Beharren auf eigenen Lösungswegen • Mangelnde Flexibilität im Denken 	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Lösungswege zulassen • schrittweises Heranführen an vorgegebene Lösungswege (z.B.: durch logische Argumente: Rechenvorteil, schneller fertig) • Belohnungssysteme • Alternativen eher im Nachgang (ggf. visuell) bearbeiten, um die Bereitschaft zum Gespräch und zum Nachvollziehen sicherzustellen
Konzentration und Leistungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Schwankende oder stark interessengebundene Aufmerksamkeit und Konzentration • Schwierigkeiten, Informationen zu filtern • Reizüberflutung 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzen der besonderen Interessen als Motivation und mögliche Verstärker für „langweiligen“ Unterrichtsstoff • Strukturierung und sukzessive Präsentation von Informationen • Reizreduzierung, räumliche Abgrenzung • Rückzugsräume und Möglichkeiten für Auszeiten schaffen

Sprache / Kommunikation

Sprach- und Textverständnis und -produktion

- Diskrepanz zwischen expressiver Sprache und Sprachverständnis
- Schwierigkeiten beim Verstehen und Anwenden von Mimik, Gestik, Körpersprache
- kein Verständnis für Ironie
- Schwierigkeiten Prosodie zu deuten und selbst anzuwenden
- Probleme Redewendungen und sprachliche Bilder zu verstehen
- Probleme, indirekte Arbeitsanweisungen zu erkennen
- Probleme, komplexe Arbeitsanweisungen zu verstehen/ umzusetzen
- beeinträchtigte Fähigkeit der Dialogführung/ wechselseitige Kommunikation
- Schwierigkeiten bei der Beteiligung und Folgen langer sprachlicher Diskussionen
- Probleme, eigene Wünsche/ Bedürfnisse situationsangemessen zu äußern
- Echolalie

- keine oder schwer verständliche Lautsprache

- Anpassung der Lehrersprache auf Entwicklungsstruktur
- Unterstützung durch Symbole, Fotos, Gegenstände
- Übungen zum Mimiklesen und zu Gefühlslagen
- Versprachlichung von Emotionen zum besseren Verständnis der Körpersprache
- klare, langsame Lehrersprache
- eindeutige, gleichbleibende Erklärungen und Anweisungen
- Vermeidung zu komplexer Arbeitsanweisungen
- Redewendungen erklären
- Strukturierung und Visualisierung; z.B. nach TEACCH, Strukturierungshilfen bei Nacherzählungen, sprachlichen Vorträgen, Aufsätzen usw.
- Gesprächsregeln/ Gesprächsskripte (z.B. Smalltalk, Antworten)
- Kommunikationstraining in Gruppen
- klare Rolleninstruktionen bei Rollenspielen und dialogischen Übungen (z.B. im Sprachunterricht häufigen Rollenwechsel vermeiden)
- Visualisierung von Diskussionsergebnissen (Mindmap)
- Bedenkzeit geben
- Erweiterung der sprachlichen Möglichkeiten durch Förderung und Anbieten von Auswahl- und Verständigungshilfen
- Funktion von Echolalie hinterfragen und ggf. Fördermaßnahmen ableiten
- Lautspracheretzende bzw. –ergänzende Kommunikationssysteme (Unterstützte Kommunikation)

- Einsatz von Kommunikationshilfen
- Anwendung von Techniken der Verhaltensmodifikation zum Aufbau sprachlicher Fertigkeiten
- Hilfen anbieten z.B. bei der Auswahl von Beschäftigungen Wahlbrett einsetzen
- Logopädische Behandlung

Sozialverhalten / Emotionen

Sozialverhalten

- Stereotypes bzw. unflexibles Verhalten
- Fehlendes oder eingeschränktes Einfühlungsvermögen, Unfähigkeit zum Perspektivwechsel
- Schwierigkeiten beim Äußern von Gefühlen
- Außenseiterrolle → Mobbinggefahr
- Herausforderndes Verhalten, besonders in Konfliktsituationen (eingeschränktes Verhaltensspektrum, aggressive Verhaltensmuster, innerer Rückzug, selbstverletzendes Verhalten, mangelnde Impulskontrolle, Überempfindlichkeit auf Regelbrüche oder fehlendes Verständnis für existierende Regeln)
- Mangelnde Kooperations- und Teamfähigkeit
Schwierigkeiten bei Kontaktaufnahme
- Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung (Selbstbild)
- Vermeidung von unnötiger Veränderung
- langfristige Vorbereitung und Ankündigung bei Veränderungen und neuen Situationen
- Flexibilitätstraining
- Sozialtraining: Fremd- und Eigenreflektion von Situationen mit bestimmten Emotionen (Social Stories, Comicstrips ..),
- Üben in Rollenspielen, Verbalisierung, Feedback, Visualisierung
- Aufmerksamkeit gegenüber Mobbing
- Aufklärung über Störungsbild, Einbeziehung der anderen Eltern
- sofortige Interventionen gegen Mobbing
- Reflektion des Lehrer- und Schülerverhaltens,
- Ursachenforschung auf mehreren Ebenen
- systemischer Ansatz in der Förderung (Einbeziehung aller Beteiligten, enge Zusammenarbeit mit Eltern)
- Regeln erklären, visualisieren
- Erarbeitung und Training von Handlungsmustern
- Training zur Umstrukturierung oder Abbau der störenden Verhaltensweisen
- Klare und wirksame Konsequenzen
- Kanalisierung für Emotionen bieten (z.B. in Bewegung)
- Verhaltensvertrag oder Bildungsvereinbarung
- Auszeiten zur Entspannung ermöglichen (zeitlich begrenzte Auszeiten mit Time Timer)
- Akzeptanz des selbstständigen Arbeitens, Rückzugsmöglichkeiten schaffen
- schrittweise Anbahnung von Partner- und Teamarbeit (nicht erzwingen), klare Aufgabenzuordnung
- wertschätzende Rückmeldungen zu Wirkung von Verhaltensweisen und Aufzeigen von Alternativverhalten
- Kompetenzmappe führen
- Wissen um die eigene Besonderheit aufbauen

Wahrnehmung

<p>Allgemeine Besonderheiten in der Wahrnehmungsverarbeitung:</p>	<p><u>Soziale Wahrnehmung / Theory of mind/ soziale Kognitionen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Nichtbeachten sozialer Signale (Mimik, Gesten, Prosodie...) <p><u>Probleme in der zentralen Kohärenz:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Entdecken von Mustern und favorisierten Gegenständen „auf den ersten Blick“ • Nicht erfassen des Gesamtzusammenhangs (→ fehlende Übersicht) • Wahrnehmung auf nicht zur Situation passende oder unwesentliche Details gerichtet, • mangelnde Differenzierung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem • Nichterfassen von Tafelbildern, Abbildungen bzw. der Aussage von Bildern/ Bildergeschichten <p><u>Andere Probleme in der Wahrnehmungsverarbeitung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Fokussierung der Aufmerksamkeit erschwert • Probleme beim Wechsel zwischen den Sinneskanälen (→ Umstellungsschwierigkeiten, Verpassen von Übergängen) • Gestörte Reizfilterung, schnelle Reizüberflutung • verlangsamte Verarbeitung von Reizen und Informationen (→ geringes Arbeitstempo) • keine Verarbeitung mehrerer Reize (→ nicht gleichzeitiges Zuhören und Mitlesen, Verpassen von Aufforderungen) • Über- und Unterempfindlichkeiten in allen Wahrnehmungsbereichen möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Signale zusätzlich kommentieren • NTA für soziale Unterrichtsinhalte / Anforderungen (Sachorientierung) <ul style="list-style-type: none"> • Gezieltes Nutzen der Stärke in der einzelheitlichen und visuellen Wahrnehmung • vergewissern, ob der Schüler die gestellten Anforderungen erfasst → <i>Verweis auf visuelle Strukturierung/ strukturiertes Lernen nach TEACCH</i> • Übersichtlichkeit herstellen: am Arbeitsplatz, auf Arbeitsblättern, bei Abläufen, für situativen Zusammenhang, Tafelbilder klar gliedern, Beschriften der Regale mit Inhaltsangabe, evtl. Fotos der Gegenstände • Wahrnehmung mit Hilfe kleiner Impulse auf Wesentliches lenken (sprachliche Impulse, Signalkarten, Signalworte kennzeichnen) <ul style="list-style-type: none"> • Möglichst reizarmes Lernumfeld gewähren (Lautstärke, Reizüberflutung vermeiden, nicht mehrere Aufgabenstellungen gleichzeitig, übersichtliche Raum- und Materialgestaltung) • Umstellungsschwierigkeiten der Kinder beachten • evtl. Aufgabenerfüllung in Rückzugsraum (bei Klassenarbeiten, Kontrollen, Stillarbeiten) • Im Unterricht Kontakt zum Kind aufrecht erhalten (Blickkontakt aufbauen, Rückversicherung, ob frontal gestellte Lernaufträge angenommen und verstanden wurden, evtl. Name des Kindes vor Aufforderungen stellen) • Differenzierung des Lernpensums (Zeitzugabe bzw. weniger Aufgaben in der gleichen Zeit) unter Beibehalten der wesentlichen Lehrplanforderungen • „(Wahrnehmungs-)Auszeit“ geben • Unterstützungssysteme nutzen/ schaffen (Mitschüler, Schulbegleiter, Pläne, externe Experten) • ggf. Ergotherapeutische Einflussnahme organisieren (Über- und Unterempfindlichkeiten in den einzelnen Wahrnehmungsbereichen, spezielle Trainingsprogramme nach Bedarf)
<p>Visuell</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Ablenkbarkeit durch optische Reize: <ul style="list-style-type: none"> ○ Über- / Unterempfindlichkeiten (in Lichtquellen schauen vs. schmerzhaft empfindliche Lichtempfindlichkeit) ○ Probleme bei wechselnder Sitzordnung • Fehlende Orientierung in Arbeitsmitteln, bei Blatteinteilung • Orientierung im Schulhaus schwierig 	<ul style="list-style-type: none"> • visuell reizarme Umgebung gestalten (Sitzplatz, Blickrichtung beachten) • Hilfen zur Orientierung in Heft und Buch (Orientierungspunkte, Abdeckblätter, differenzierte Arbeitsblätter, Randbegrenzungen) • Orientierung am Tafelbild unterstützen (Farbige Kreide, individuelle Hinweise, verbale und akustische Impulse) • möglichst wenig Wechsel innerhalb der räumlichen Ordnung • visuelle Hilfen zulassen (Sonnenbrille, Schirmmütze, Sichtblende)

Auditiv	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Ablenkbarkeit durch Geräusche und bestimmte Frequenzen (Erschrecken, Angst, Vermeidungsreaktionen) • häufige Reizüberflutung (unangepasstes Verhalten durch Abschalten, Übertönen) • Wahrnehmung ggf. nicht auf Sprache fokussiert → reagieren nicht auf frontale Ansprache • Probleme beim Vorlesen oder Diskutieren mehrerer Personen zu folgen 	<ul style="list-style-type: none"> • ruhiges Lernumfeld anstreben, Störgeräusche vermeiden (durch Vorhänge, Teppichböden) • evtl. bei hohem Geräuschpegel Rückzugsmöglichkeit gewähren (Arbeit in etwas abgeschirmter Umgebung, Möglichkeiten der Schulbegleitung nutzen) • Probleme zur Hofpause, im Sportunterricht, Musik bzw. zu Schulveranstaltungen mit hohem Lärmpegel individuell regeln (Möglichkeiten im Zimmer zu bleiben oder zurückgehen zu können, wenn es zu laut wird usw.) • bei Bedarf mündliche durch schriftliche Aufgaben ersetzen (statt Beteiligung an mündlichen Übungsphasen oder Diskussionen zu fordern, Kind z.B. aus der Gruppe lösen, eine Aufgabe schriftlich bearbeiten lassen, dann mit Ergebnis in Gruppe zurückführen) • immer wieder rückversichern, ob das Kind den Ausführungen des Lehrers und Diskussionsbeiträgen folgt (Hinweise, Testfragen, Rückfragen) • bei unangepassten Verhaltensweisen aufgrund der auditiven Überforderung Einzelarbeit ermöglichen (Rückzugsraum und Schulbegleitung sind Voraussetzung) • ständige Blickrichtung zum Lehrer ermöglichen („Antlitzgerichtetheit“)
Geruchs- und Geschmackssinn (olfaktorisch/ gustatorisch)	<ul style="list-style-type: none"> • Bevorzugung der Nahsinne: Belecken/ Beschnuppern von Gegenständen/ Personen • Geruchsempfindlichkeit (Ablehnung bestimmter Nahrungsmittel, Abneigung gegen Speiseraumgerüche, Personen „nicht riechen können“) • Essen unnatürlicher/ scharfer Speisen oder Flüssigkeiten, Essen von Gegenständen, aufgrund von Hyposensibilität (→ ggf. Gefahr!) 	<ul style="list-style-type: none"> • Begrenzen von unangepassten Verhaltensweisen durch Ablenken, Vermitteln neuer Aufgaben, Entfernen oder Wegschließen von Speisen/ Getränken/ Gegenständen • Schulspeisung: Eltern wählen mit dem Kind gemeinsam die Speisen aus • evtl. Möglichkeiten für separate Esseneinnahme für das Kind suchen (individuelle Essenszeit oder Essplatz) • Absprache zu Essgewohnheiten mit den Eltern (Rückmeldung über Essprobleme in der Schule o.ä.)
Taktil/ propriozeptiv	<ul style="list-style-type: none"> • Ablehnung bestimmter Materialien (Ton, raues Papier, weiche/ flauschige Stoffe) • Berührungen werden unangenehm empfunden (→ Streit beim Anstellen, im Sitzkreis, Anfassen wird abgelehnt) • Vermindertes Temperatur- und Schmerzempfinden • Selbststimulation (durch Schaukeln, Bedürfnis, auf Gegenständen zu kratzen oder zu kauen etc.) bis hin zu selbstverletzendem Verhalten • (zeitweise) nicht spüren des Körpers/ von Körperteilen/ Körpergrenzen • mangelnde Kraftdosierung • mangelndes Sättigungsgefühl 	<ul style="list-style-type: none"> • bestimmte Ablehnungen akzeptieren und andere Materialien anbieten • evtl. langsames Gewöhnen an abgelehnte Materialien (Fell, Ton, Fingerfarbe usw.) • Regelungen beim Anstellen beachten (Nähe, Anfassen), langsam trainieren • Aufsicht/ Beobachtung in Freiräumen (Spielzeit, Pause), bzw. während der Freiarbeit gewährleisten (Schulbegleiter, Zweitlehrer), um Verletzungsgefahr für das Kind und seine Mitschüler zu vermeiden • Nutzen von Gewichtsmanschetten oder -westen u.a. • Training von Kraftdosierung und angemessener taktiler Kontaktaufnahme zu Mitschülern • unterbinden von selbst- und fremdverletzendem Verhalten durch Ablenkung, Unterbrechung, Gewähren von Auszeiten

Exekutive Funktionen/ Handlungsplanung

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• motorisches Lernen ist erschwert/ Automatisierung verlangsamt (bei Arbeitsverhalten, Selbstversorgung und Alltagsfähigkeiten)• Erlernen einfacher Handlungen und Handlungsabläufe ist erschwert, wird langsamer automatisiert.• Probleme in komplexen Handlungsabfolgen• Mangelnde Generalisierungsfähigkeit• Voraussetzungen für alle Lernleistungen erschwert, da zusätzlich viel Energie benötigt wird, die nicht direkt zur Aufgabenbewältigung dient (Buch aufschlagen, Arbeitsplatz einrichten, Lineal anlegen...)• Eingeschränkte Fähigkeit Handlungen/ Tätigkeiten willkürlich zu beginnen, zu unterbrechen oder zu beenden/ eingeschränkte Impulskontrolle• Probleme in der zeitlichen Orientierung (Dauer abschätzen, Pünktlichkeit, prospektives Gedächtnis u.a.)• verringertes Arbeitstempo, schwaches Arbeitsgedächtnis | <ul style="list-style-type: none">• Unterstützung durch Körperführung, Körperimpuls, Verbalimpuls; z.T. handlungsbegleitendes Sprechen• Untergliederung der Handlung in Teilhandlungen• „Handeln nach Plan“ , TEACCH – Ansatz• Rituale schaffen mit immer gleich bleibenden Abfolgen in Abläufen und Handlungen• viele Wiederholungen• Starke Strukturierung• Nutzen von zeitlichen Visualisierungshilfen (Time- Timer, Eieruhren, Sanduhr)• Übertragung erlernter Handlungsabläufe in neuen Kontext gezielt üben• Veränderungen rechtzeitig ankündigen• Veränderungen gezielt anbahnen, z.B. auch Übergang in andere Klassenstufe oder Lebensabschnitt, Wechsel von Bezugspersonen...• Flexibilitätstraining („Schade- Box“, „ Fragezeichenaufgabe“ u.a.) |
|---|--|

Grobmotorik/ Feinmotorik

Grobmotorik/ Feinmotorik

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• oft auffälliges Gangbild, motorische Ungeschicklichkeit• feinmotorisches Ungeschick / Probleme in der Graphomotorik• bizarre Bewegungsmuster, Manierismen• ggf. ausgeprägte motorische Geschicklichkeit in Teilbereichen | <ul style="list-style-type: none">• Abklärung, inwieweit motorische Störungen auf neurologische Störungen, Wahrnehmungsbesonderheiten oder Handlungsplanungsstörungen zurückzuführen sind oder Tics darstellen• ggf. ursächliche Förderung (Ergotherapie, Physiotherapie, sensomotorisches Training, Fördermaßnahmen s. o.)• Hilfsmittel: z.B. dicke Stifte, Armmanschetten, Laptop, Digitalkamera u.a.• Anleiten, bizarre Bewegungsmuster, Manierismen in best. Zeitfenster oder Orte zu verlegen (Verringerung der Mobbinggefahr auf Schulhof)• Nachteilsausgleiche im Sportunterricht |
|---|--|

Lern- und Arbeitsverhalten

Lern- und Arbeitsverhalten

- mangelhaftes Zeitgefühl bzw. Schwierigkeiten, dem vorgegebenen Arbeitstempo zu entsprechen
- Schwierigkeiten mit der Imitation
- Schwierigkeiten, verbale Anweisungen zu verstehen
- Mangelhaftes Aufgabenverständnis
- Auf gleichbleibenden Abläufen bestehen, Verwirrung bei Wechsel des Aufgabentyps
- Unfähigkeit, um Hilfe zu bitten
- Über abweichende Lösungsstrategien wird nicht verfügt
- Mangelhafte Strukturierung des Arbeitsplatzes
- Einsatz eines Time Timers
- Zeitverlängerung
- Zeitvorgaben
- Langsamkeit nicht kritisieren, Sorgfalt loben
- Zeitmanagement
- Differenzierung im Umfang
- TEACCH-Ansatz nutzen
- Kind durch Bewegungen führen
- Abläufe kleinschrittig erklären
- Abläufe visualisieren
- Modelllernen/Orientieren an Mitschülern
- Zeit einräumen
- sehr klare Formulierungen („aspergisch“ sprechen)
- Nachteilsausgleich: Zeitzugabe
- Aufträge visualisieren
- Ruhige Arbeitsatmosphäre
- Separater Raum
- Verständnis prüfen
- Signalworte kennzeichnen
- Komplexe Fragen splitten
- Umfängliche Aufträge splitten
- Kleinschrittige Arbeitsweise
- Frühzeitig Änderungen bekannt geben
- Änderungen visualisieren (Achtung!)
- Handlungsmuster erarbeiten: Wer wird wann wie um Hilfe gebeten?
- Verschiedene Lösungsmöglichkeiten gemeinsam kreieren
- Markieren des Arbeitsplatzes mit farbigem Klebeband
- Arbeitsmittel farblich und fachlich differenzieren
- Ablagesysteme
- Raumstrukturierung
- Einsatz von Fotos, Symbolen, Piktogrammen, Wortkarten

	<ul style="list-style-type: none">• Auf eigenen Lösungen beharren• Nicht aus Fehlern lernen bzw. diese wiederholen• Unzureichende Motivation• Unerwartetes Leistungsvermögen bzw. –versagen• Eine Aufgabe auf Arbeitsanweisung nicht beenden können	<ul style="list-style-type: none">• Toleranz des Lehrers bei richtiger Lösung• Innovative Lösungen anerkennen• Beispiellösungen vorgeben• Neue Lösungsalternativen erarbeiten• Verinnerlichen: „Aus Fehlern lernen wir!“; „Fehler sind nützlich!“;• Fehler sind nicht schlecht!“• Verhaltensmodifikation• Tokenplan• Strukturierung des Arbeitsplatzes (TEACCH)• Neue Aufgaben in bekannter Routine• Leistungsfähigkeit und Motivation in jedem Unterrichtsfach als Ausgangspunkt• Nicht von Einzelleistungen auf gesamte Leistungsfähigkeit schließen• Aufgaben vorher im Umfang differenzieren
--	---	--

3. Förderpläne: Beispiele aus der Praxis

Autismusspezifische Förderplanung - Grundschule (am Beispiel Förderbereich: Sprache)

Förderbereich	Ausgangssituation/ Ist-Zustand	Förderziel	abgeleitete Fördermaßnahmen	Verlaufskontrolle (Erfolge/Festlegung neuer Maßnahmen)
Sprache Sprachverständnis	Komplexere Informationen und Anweisungen werden trotz umfangreichen aktiven Wortschatz nicht oder erschwert aufgenommen. <u>Folge:</u> Probleme bei der Umsetzung von Anweisungen zeitverzögerte Reaktionen andere Tätigkeiten als verlangt oder Arbeitsverweigerung	Schüler versteht die Arbeitsaufgabe/Anweisung und setzt diese in entsprechender Zeit richtig um.	<ul style="list-style-type: none"> - direkte Ansprache mit Vornamen - klare einfach strukturierte Anweisungen - Lehrersprache: kurze, konkrete deutliche Sätze - Arbeitsabfolgen/Anweis. schrittweise visualisieren (Fotos/Zeichng./Symbole) - Schüler wiederholt Aufgabe und zeigt entsprechend das Symbol - Zeit festlegen (Sanduhr, Time-timer) - abhaken/markieren/weglegen erledigter Teilschritte - Erfolgsorientierung durch Stimuli/Token 	
Sprachgebrauch	Schüler neigt zu Selbstgesprächen, spricht laut Gedanken aus und kommentiert eigene Handlungen, Aufforderungen des Lehrers (auch die an andere Schüler gestellt) werden lautstark wiederholt. <u>Ursache:</u> Konzentration auf Teilhandlungen/ Handlungskontrolle/Selbstberuhigung, eigene Stimme zu hören) <u>aber:</u> Dadurch werden die Mitschüler gestört. Es kommt zuweilen zu Konflikten.	Schüler arbeitet ruhig an seinen Aufgaben und stört dabei nicht seine Mitschüler.	<ul style="list-style-type: none"> - den Mitschülern versuchen begrifflich zu machen, warum der autistische Schüler sich so verhält (Einsichten gewinnen, Akzeptanz/Toleranz üben) - ggf. im Zimmer abgeschotteten Arbeitsbereich einrichten - Denken als Alternative zum Sprechen aufzeigen („Sprechen im Kopf“) - Stopp-Signal vereinbaren (Zeichen, Geste) 	

Autismusspezifischer Förderplan für L. Gymnasium Klasse 11

Förderbereiche	Ist-Zustand	Förderziele	Abgeleitete Fördermaßnahm
Lern- und Arbeitsverhalten	<ul style="list-style-type: none">•beachtet soziale Signale nicht•Verharren in Routinen•Spezialinteressen•gestörte Reizfilterung•verlangsamte Verarbeitung von Reizen, geringes Arbeitstempo	1. Lukas lernt sich in Vorträgen zeitlich zu begrenzen.	1. Verwendung des Timers
Sozialverhalten	<ul style="list-style-type: none">•<i>Überforderung durch wechselnde räumlich-zeitliche und personelle Bedingungen in der Kursstufe</i>•<i>Probleme um Hilfe zu bitten bei fehlendem Aufgabenverständnis, fehlenden Arbeitsmaterialien und Orientierungslosigkeit</i>	<ol style="list-style-type: none">1. Lukas signalisiert dem Lehrer, wenn er eine Aufgabe nicht verstanden hat.2. In Konfliktsituationen bittet er Mitschüler oder den Lehrer um Hilfe.	<ol style="list-style-type: none">1. Lehrer bemühen sich um klar strukturierten Unterricht und vergewissern sich, dass Lukas die Aufgabenstellung erfasst hat.2. Ein Ablaufplan für Krisen- und Konfliktsituationen wird erarbeitet. Gegebenenfalls werden Signalkarten erstellt.

FÖRDERPLAN Gymnasium II SJ 2011/2012

Name und Klasse des Integrationsschülers: Kl.10 Gymnasium
 Name und Ansprechpartner der betreuenden Förderschule:
 Förderschwerpunkt: Autismus

Förderbereich	Ausgangssituation/ Ist-Zustand	Förderziel	abgeleitete Fördermaßnahmen	Verlaufskontrolle
Sozialverhalten / Emotionen	Sehr impulsives Verhalten, Probleme mit Mitschülern Selbstüberschätzung	Bessere Selbststeuerung Verbesserung der Kritikfähigkeit und des Konfliktlösungsverhaltens Realistisches Selbstbild Entwicklung von beruflichen Perspektiven	Nachträgliche Reflektion von Verhalten und Training in Rollenspielen im Fö-Unterricht Auszeit bei akuten Konflikten gewähren Förderung selbstständiger Konfliktlösungen Unterstützung von Mitarbeit in der Theater-AG Vergleich von Fremd- und Selbstbild Berufsorientierung in verschiedenen Kontexten thematisieren	
Lern- und Arbeitsverhalten	Keine kontinuierliche Konzentration Leichte Ablenkbarkeit/ Träumen Ungenügende Mitschriften und unordentliche Hefter Mangelnde Selbststrukturierung	Erhöhung der Konzentration u. aktiven Mitarbeit Entwicklung von mehr Sorgfalt u. Gründlichkeit Selbstständige Anwendung von Lern- und Arbeitsstrukturen → Vorbereitung der gym. Oberstufe	Aktivierung durch konkrete Ansprache/Erinnerung im Unterricht Überprüfung und Vervollständigung der Hefter im Fö-U Verdeutlichung von Arbeitsstrukturen/ Arbeitsabfolgen, Merkblätter während des Arbeitens zur Verfügung stellen Hilfe bei Strukturierung der Kompl. Leistung im Fö-U	
Fremdsprachen	Ungenügende Vokabelkenntnisse Mangelnde Anwendung von Lernmethoden	Verbesserung der Kenntnisse u. Kompetenzen entsprechend des wachsenden Anspruchs	Training von Methoden des Fremdsprachenunterrichts im Fö-U	

.....
Unterschrift/Klassenlehrer

.....
Unterschrift/ Beratungslehrer

.....
Unterschrift/ Eltern

.....
Unterschrift/Schüler

Individueller Förderplan / Entwicklungsbericht

© CSW – Christliches Sozialwerk gemeinnützige GmbH, Region Dresden

Förderschule Sankt Franziskus, Schulzentrum zur Förderung des Lernens und der geistigen Entwicklung, Staatlich genehmigte Ersatzschule

Name: A.		geb.	Schuljahr: 2011/ 12
Klasse: Ust1	Förderschwerpunkt(e): Geistige Entwicklung/ Autistisches Verhalten		
persönliches Foto	Kurze individuelle Vorstellung		
	A. ist ein freundlicher und offener Schüler mit einem guten Sinn für Humor. Sein herzliches Lachen steckt alle an. Er ist begeistert von runden Dingen, besonders von Augen der Comic-Figuren. Sein Frühkindlicher Autismus beeinflusst ihn stark im täglichen Leben. Den Schulalltag bestreitet er zusammen mit seiner Schulintegrationshelferin (SIH).		
Besonderheiten beim Lernen		Besonderheiten im Alltag/ Hilfsmittel	
<ul style="list-style-type: none">- klare Regeln und strukturierte Lernumwelt (TEACCH)- Anbahnung basalen Arbeitsverhaltens- Nutzung der Kommunikationshilfe und einer Zeitleiste in allen Lernsituationen- PECS-Symbole in den Lernalltag integrieren- sehr kurze Konzentrationsphase (ca. 5'), bei Interesse geringfügig länger		<ul style="list-style-type: none">- generalisierte Epilepsie mit Sturzanfällen (seit 10/10 anfallsfrei) – Eigengefährdung! (Medikation zu Hause)- kein Gefahrenbewusstsein, läuft weg - Eigengefährdung!- verschluckt Kleinteile, nimmt alles in den Mund - Eigengefährdung!- benötigt ständige 1:1 Aufsicht- trägt Inkontinenzmaterial; Toilettentrainingsplan- Kommunikationsgerät: Supertalker- bei Unterrichtsgängen sitzt A. in seinem Rollstuhl- bei längeren Autofahrten im <u>eigenen</u> Kindersitz	
Therapien:			
Logopädie (in der Schule), zu Hause: Physiotherapie/ therapeutisches Schwimmen, Ergotherapie			

1. Selbstversorgung	<p>Situationsbeschreibung A. ist in allen lebenspraktischen Bereichen äußerst unselbstständig. Das An- und Ausziehen beschränkt sich auf das Hinhalten der Gliedmaßen. Das Schließen und Öffnen von Verschlüssen gelingt ihm ansatzweise. Bei den Mahlzeiten benutzt A. Gabel und Löffel. Er trinkt aus dem Becher. Alle Speisen bevorzugt A. im kalten Zustand. Er trägt Inkontinenzmaterial.</p> <p>Förderziel(e)</p> <ul style="list-style-type: none"> - sitzt für kurze Zeit auf der Toilette - Auswahl aus 2 bei Speisen und Getränken (Zeigegeste) - Nutzen der Kommunikationshilfe: Essen-Trinken - Zieht allein die Schuhe an und aus <p>abzuleitende Fördermaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Toilettentraining (2 Minuten) - bedient einfache Haushaltgeräte mit Hilfe von Schaltern und dem PowerLink (Auswahl aus 2) <p>Entwicklungsbericht A. macht beim An- und Ausziehen mehr mit. Selbstständig wechselt er seine Schuhe. Das Hoch- und Runterziehen der Unterbekleidung wurde angebahnt. Den Reißverschluss kann A. nun hoch und runter ziehen, sowie öffnet er Drehverschlüsse. Bekommt er Lebensmittelverpackungen nicht auf, benutzt er die Zähne. Angebahnt wurde sich Hilfe zu erbeten. Er isst mit der Gabel. Mit dieser kann er sehr kleine Fleischstücke gezielt anspießen. Die Auswahl seiner Speisen hat sich erweitert, besonders da er jetzt mehr die Zeigegeste nutzt und seinen Talker. Mit sehr viel Freude bedient er Schalter, so übernimmt er das Rührgerät und ist in die Gruppenaktivität entscheidend mit einbezogen. Immer öfter nutzt A. das WC. Natürlich müssen wir ihn regelmäßig dahin schicken, doch zeigt er uns manchmal auch schon sein Bedürfnis an.</p>
2. Kommunikation/ Sprache	<p>Situationsbeschreibung Da A. derzeit über keine funktionelle Lautsprache verfügt, kann er nur sehr bedingt eigene Bedürfnisse äußern und Wahlmöglichkeiten treffen. A. nutzt keine Zeigegesten. Eine Handführung lässt er nicht zu. Im Kindergarten nutzte A. einen BigMack bei den Mahlzeiten. A. erkennt bekannt Personen auf Fotos. Er hält nur sehr kurzen Blickkontakt (ca. 1s). A. kommuniziert über Weinen, Weglaufen, lautes Jammern, Kopfschlagen. Er nimmt begehrte Gegenstände, Essen und Trinken (Wasserhahn), wenn er sie erreichen kann.</p> <p>Förderziel(e)</p> <ul style="list-style-type: none"> - A. nutzt seine Kommunikationshilfe in allen Lebensbereichen, um Wünsche zu äußern und Bedürfnisse anzuzeigen bzw. eine Auswahl zu treffen (Bedürfnis nach Essen und Trinken) - A. trifft eine Auswahl aus 2 mit Hilfe seines SuperTalkers (Spielsachen) <p>abzuleitende Fördermaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielzeug, Fön, Schaukelstuhl als positive Verstärker => andere positive Verstärker eruieren - häufige kurze Übungssequenzen in reizarter Umgebung (Einzelförderung) - Anbahnung der Nutzung der technischen Kommunikationshilfe BigMack mit Generalisierung der Nutzung des SuperTalkers - Nutzung des „sprechenden Fotoalbums“ zur Beteiligung am Unterricht sowie zur Aufführung des nächsten Schulanfangprogramms <p>Entwicklungsbericht A. hat seit September 2011 einen SuperTalker. Die Kommunikationshilfe hat er sehr gut angenommen und diese konnte in immer mehr Situationen eingesetzt werden, da sich sein Symbolverständnis stark erweitert hat. Er bestimmt so die vier Grundfarben und die Jahreszeiten. Auch die Auswahl von Spielzeug konnte so erweitert werden. Mit sehr viel Freude erzählt er von der Schule bzw. von zu Hause mit dem BigMack. Auch das Fotobuch mit Familienfotos bedient er sehr gerne. Typische Redewendungen kann A. verstehen. Zur Unterstützung des Sprachverständnisses und Erweiterung des Symbollesens wurde ein Zeitstrahl eingeführt, der ihm die nächsten Aktivitäten anzeigt. Jeden Morgen nutzt A. nach kurzer verbaler Aufforderung seinen BigMack, um von seinen Erlebnissen am vorherigen Nachmittag zu erzählen.</p>

3. Wahrnehmung/ Denken/ Mathematik	<p>Situationsbeschreibung</p> <p>A. ist taktil hyposensibel. Er benötigt starke taktile Reize und Vibrationen. Er zeigt er eine deutliche Präferenz in der olfaktorischen Wahrnehmung (steckt alles in den Mund, Verschluckungsgefahr!). Eine gezielte Farbwahrnehmung oder Mengenverständnis sind derzeit nicht zu beobachten.</p> <p>Förderziel(e)</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterscheidet sicher die Grundfarben unter der Nutzung der Kommunikationshilfen Big Mack und SuperTalker - versteht Ursache-Wirkungs-Prinzip - kann auch schwache taktile Reize wahrnehmen <p>abzuleitende Fördermaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einsatz farbiger Schalter bzw. entsprechender Farbfelder auf der Kommunikationshilfe (Farbwahrnehmung) - Einzelförderung im Snoezelenraum (Wahrnehmungsförderung) - Einsatz von Schalterspielzeug, Radio, Kassettenrekorder (Ursache-Wirkungs-Prinzip) - Einsatz von taktilen Wahrnehmungsreizen als positiver Verstärker - Basale Integration <p>Entwicklungsbericht</p> <p>A. kann die Farben rot, gelb und blau mit Hilfe der Kommunikationshilfe benennen. Grün ist noch unsicher oder er mag diese Farbe nicht. Die Wahrnehmungsförderung einzeln im Snoezelenraum hat sich als sehr ungünstig herausgestellt, da A. nur tobt. Mit anderen Schülern zusammen ist er ruhiger. Einzelförderungen nimmt er im Gruppen- oder Klassenraum sehr gut an. Als positiver Verstärker haben sich das „Durchkrabbeln“ und das „Klatschen“ bewährt. Nicht nur mit der Bedienung von Schaltern konnte er Ursache-Wirkungs-Prinzip entdecken. Dabei fand der den „Schalterhund“, das Licht der Eisenbahn und die Salatschleuder besonders interessant.</p>
4. Motorik	<p>Situationsbeschreibung</p> <p>Auffällig ist das schnelle Gehen und Herumstolpern, was eine erhöhte Verletzungsgefahr mit sich bringt. A. bevorzugt den Zehenspitzenengang. Geschickt klettert er auf Möbel u.a. Einrichtungsgegenstände (Eigengefährdung - ständige Beaufsichtigung!). A. ist Rechtshänder und bevorzugt den Faustgriff.</p> <p>Förderziel(e)</p> <ul style="list-style-type: none"> - A. lässt die Handführung für kurze Arbeitsphasen zu - A. drückt gezielt die Kommunikationshilfe und Schalter - A. lässt gezielt los - Verbesserung der Kondition, Laufen längerer Strecken an der Hand - A. nimmt mit Unterstützung der SIH aktiv am Sportunterricht teil und lernt verschiedene Bewegungsformen kennen <p>abzuleitende Fördermaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - gezieltes Lauftraining - Sherborne Movement zur Anbahnung eines Selbst- und Körperkonzeptes <p>Entwicklungsbericht</p> <p>Das gezielte Loslassen fällt A. immer noch sehr schwer. Fleißig hat er geübt Klettgegenstände, Ringe ect. abzumachen und in Dosen, Körbchen usw. zu legen. Die Handführung nimmt er mehr an und holt sich manchmal die Hand eines Erwachsenen zur Hilfe. A. läuft weitere Strecken ohne Rollstuhl. Ist er ermüdet, läuft er nicht mehr im Zehenspitzenengang. Die Übungen besonders mit Sahne und Zahnbürsten zur Anbahnung seines Körperkonzeptes haben A. sehr gefallen.</p>

5. Sozialverhalten	Situationsbeschreibung A. ist ein lebhaftes Kind, das jede Gelegenheit nutzt, um sine Umwelt zu erkunden. Während der Mahlzeit und kurzer Arbeitsphasen kann er mit Unterstützung seiner SIH am Tisch sitzen bleiben. A. reagiert nicht auf ‚Nein‘ – stattdessen wird ein deutliches verbales ‚STOP!‘, begleitet von der entsprechenden Gebärde eher akzeptiert. Bei Unwohlsein, Unwille und Überforderung schreit A. und weint.	
	Förderziel(e) - Akzeptieren einer kurzen Wartezeit (ca. 5')	
	abzuleitende Fördermaßnahmen - Akzeptieren einer kurzen Wartezeit unter Zuhilfenahme des entsprechenden Symbols und des Vibrationskissens als Verstärker - Nutzung eines Time Timers/ einer Küchenuhr mit visueller Kontrolle zur Verdeutlichung eines kurzen Zeitabschnittes - Verwendung von Symbolen auf der Zeitleiste (jetzt-danach, das Gewesene wird umgedreht/ abgemacht)	
	Entwicklungsbericht A. nimmt an immer mehr und auch über einen längeren Zeitraum (bis 30 Min.) an Arbeitsphasen in der Klassengemeinschaft teil. Auch bleibt er länger sitzen, jedoch nur wenn er etwas zu tun hat oder er beschäftigt wird. Er reagiert auf ein deutliches „Stop!“. A. wendet sich dann der Person zu, nimmt die Reaktion dessen auf und setzt seine Aktivität oft fort. Momentan überbrückt A. sehr kurze Wartezeiten mit dem Warteschild ohne Probleme. Bei längeren Wartezeiten benutzen wir den Time-Timer weiter. A. kann ohne weglaufen, hinwerfen oder schreien in verschiedenen Situationen für sehr kurze Zeit Pausen ertragen. Auch seine selbstverletzenden Verhaltensweisen haben stark abgenommen.	
6. Lernverhalten	Situationsbeschreibung A. reagiert nur auf persönliche Ansprache. Er lernt hauptsächlich durch Nachahmung. Nur äußerst selten hält er Blickkontakt, dies erschwert das Zeigen und Erklären der Aufgabenstellung. Beschäftigungsmaterialien werden von ihm grundsätzlich in den Mund gesteckt und olfaktorisch erkundet (Verschluckungsgefahr, Speichelfestigkeit).	
	Förderziel(e) - Anbahnung eines basalen Lernverhaltens (Akzeptanz kurzer Arbeitsphasen, Aufschieben persönlicher Bedürfnisse, TEACCH)	
	abzuleitende Fördermaßnahmen - TEACCH – visuelle Strukturierung (Arbeitsleiste: 1., 2. und 3. Aufgabe) - zeitliche Strukturierung (Zeitleiste, Time Timer) - räumliche Strukturierung (Lieblingsbuch bzw. Lieblingsspielzeug in einer Kiste, die mit entsprechendem Symbol gelabelt ist)	
	Entwicklungsbericht A. hat TEACCH sehr gut angenommen. An immer mehr Lernphasen im Klassenverband nimmt er teil. Immer öfter kann er persönliche Bedürfnisse kurzfristig Aufschieben (5'). A. nutzt die Lieblingsobjekten zunehmend zweckentsprechend (z.B. Ringe auf die Steckpyramide fädeln. Auch erkundet er Gegenstände jetzt mehr zuerst mit den Händen (20% Hände/ 80% Mund). Immer mehr öffnet er sich seiner Umwelt und sucht auch von sich aus den Kontakt zu seinen Mitschülern.	
Ergänzungen: Seine Familie unterstützt ihn sehr in seiner Entwicklung. Nur durch die enge Zusammenarbeit mit der Familie und der Schulintegrationshelferin konnte A. dieses Schuljahr so große Entwicklungsfortschritte erreichen.		
Datum:20.07.2012		
	Unterschrift der Eltern/ des Elternteils/ des Sorgeberechtigten	Unterschrift Klassenlehrer